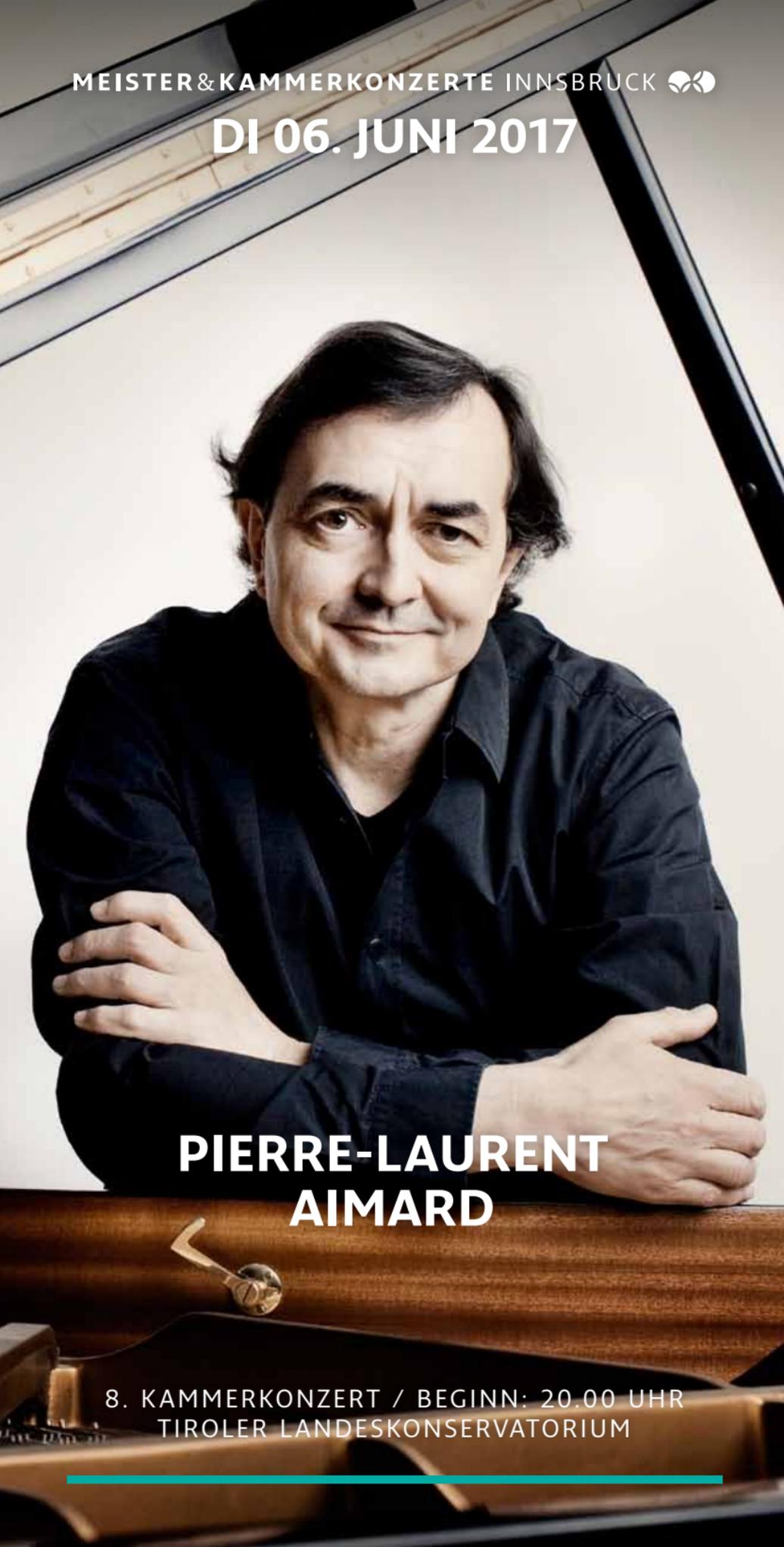


MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

DI 06. JUNI 2017



**PIERRE-LAURENT
AIMARD**

8. KAMMERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
TIROLER LANDESKONSERVATORIUM

FRANZ SCHUBERT (1797-1828)**Sonate für Klavier Nr. 18 G-Dur op. 78 D 894****„Fantasie“** (1826)

- I Molto moderato e cantabile
- II Andante
- III Menuetto: Allegro moderato – Trio – Menuetto da capo
- IV Allegretto – Un poco più lento

— PAUSE —

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827)**Sonate für Klavier Nr. 29 B-Dur op. 106****„Große Sonate für das Hammer-Klavier“** (1817-19)

- I Allegro
- II Scherzo: Assai vivace – Presto – Prestissimo – Tempo primo
- III Adagio sostenuto (Appassionato e con molto sentimento)
- IV Largo – Allegro risoluto

PIERRE-LAURENT AIMARD

KLAVIER

Einführungsgespräch: 19.00 Uhr im 1. Obergeschoß

**INNS'
BRUCK**

UNSER PARTNER BEIM THEMA HÖREN

**WELT DER HARMONIEN**

Franz Schubert wandert ohne bestimmtes Ziel los, in gemäßigttem Tempo – er hat keine Eile – und mit einem Lied auf den Lippen. „Molto moderato e cantabile“ schrieb er über den ersten Satz seiner im Herbst 1826 komponierten **Klaviersonate G-Dur**. Schreitend und suchend zugleich klingt die eröffnende Akkordfolge, deren Oberstimmen in Terzen singen. Über h-Moll und H-Dur gelangt der Wanderer wieder in die Grundtonart G-Dur, steuert aber gleich darauf D-Dur an.

Eine fantasievolle Musik. So bezeichnete der Verleger Tobias Haslinger, der Schuberts Sonate G-Dur op. 78 ein halbes Jahr nach deren Vollendung im Druck herausbrachte, das Werk auch als „Fantasie oder: Sonate“ und kündigte auf dem Titelblatt vier Sätze an: „Fantasie, Andante, Menuetto und Allegretto für das Piano-Forte allein“. Der neuen, epischen Kompositionsweise Schuberts trauten seine Zeitgenossen offenbar nur mehr bedingt das Format einer klassischen Sonate zu.

Schubert erzählt Musik. Egal, ob in Liedern, Sonaten, Symphonien oder Streichquartetten. Er streift mit seinen melodischen Gefährten durch das weite Land der Harmonie und moduliert singend oder auch tanzend durch die Welt. Dabei gelangt er oft in abgelegene Tonarten, in denen er sich aber nicht verliert, sondern sie als neue Elemente für die Komposition entdeckt.

In der G-Dur-Sonate schwebt das Hauptthema förmlich durch den **ersten Satz**. Spannung kommt durch das bewegtere, zweite Thema ins Spiel. Dabei nimmt auch das Hauptthema Bodenhaftung auf, entwickelt ungeahnte dramatische Energien und entfacht einen Akkordsturm im dreifachen Forte. Doch dann träumt sich die Themengestalt wieder in ihre Welt entrückter und verrückter Harmonien zurück.

Im **zweiten Satz** steigt Schubert mehrere Töne aufwärts, um aber gleich wieder innezuhalten und neu anzusetzen. Der Blick auf die Seite, manchmal auch zurück, gehört zu seinen Melodien. Es ist ein reflektierender Gesang, ein Lied ohne Worte, in dem die Grundmelodie variiert, ausgebaut und umgedeutet wird. Dann ereignet sich aber auch in diesem Satz ein dramatischer Ausbruch, zu dem man die Liedmelodie zunächst gar nicht für fähig gehalten hätte. Wie im ersten Satz türmen sich Akkorde auf und stampfen durch die Welt. Auf seine unvergleichliche Art findet Schubert aus dieser bedrohlichen Situation



heraus: Mit einer schönen harmonischen Wendung schwenkt er auf die ursprüngliche Liedmelodie um.

Forsch und etwas klobig tritt der Wanderer im **dritten Satz** in den Saal der Menuett tanzenden Gesellschaft ein, findet aber schon mit der zweiten Tanzsequenz in den graziösen Schritt des zu seiner Zeit altmodischen, höfischen

Tanzes. Im Trio-Mittelteil verlässt Schubert den Tanzsaal und gibt sich in einem stillen Moment sehnsuchtsvollen melodischen Gedanken hin.

Im **Finale** kehrt er in die wirkliche Welt zurück. In dem beschwingten, lieblichen Volkstanz gönnt er sich immer wieder auch kleine Verzögerungen und harmonische Seitenwege, die ihn in pastorale Gefilde führen. Es ist ein für Schubert typisches Anti-Finale, entschleunigend und ohne große Geste. Ein lyrischer, gesanglicher und tänzerischer Kehraus, der manchmal auch in die dunklen Seiten der Seele vordringt. Schließlich zieht sich die Sonate friedlich-leise zurück.

HARMONIE DER WELT

Ludwig van Beethoven schickte seinem Verlag die „**Große Sonate für das Hammer-Klavier**“ **B-Dur** mit den Worten: „Da haben Sie eine Sonate, die den Pianisten zu schaffen machen wird, die man in fünfzig Jahren spielen wird.“ Er wusste, dass er eine Musik für die Zukunft komponiert hatte.

Es ist sicher kein Zufall, dass Beethoven bereits das eröffnende Hauptthema auf die gesamte Tastatur ausbreitet und bis in die tiefste und höchste Lage streckt. Er zeigt damit, dass er das klangliche und harmonische Spektrum in der Gesamtheit nützen will. Die Sonate ist eine „Harmonice mundi“ für das Klavier, die über die bisherige musikalische Welt hinausragt und das Universum mit seinen Akkorden und Themen erfüllt.

Wie mit Pauken und Trompeten eröffnet Beethoven die Sonate, die er seinem großen Förderer widmete, Erzherzog Rudolph von Österreich, für den er auch schon die „Missa solemnis“, die Sonate „Les adieux“, das Klaviertrio op. 97 und die Klavierkonzerte Nr. 4 und 5 komponiert hat. Dem Erzherzog gelten die eröffnenden Fanfaren, zu denen er gleichsam majestätisch in den **ersten Satz** einziehen kann. Diesem äußerlich effektvollen Beginn wohnt aber gleichzeitig ein für den Werkzusammenhang wichtiges Leitmotiv inne, aus dem die weiteren maßgeblichen Themen abgeleitet sind: das Intervall der fallenden Terz. Bereits das folgende Seitenthema ist von abwärts verlaufenden Ketten aus Terzen durchzogen. Der Terzfall wird auch im Mittelteil des ersten Satzes mit vielen kontrapunktischen und modulatorischen Wendungen verarbeitet. Die Fanfare selbst bildet im Satzzentrum die wirkungsvolle Substanz eines Fugatos mit übereinander geschichteten Themeninsätzen und weitverzweigten Linienverläufen.

Das kurze **Scherzo** rückt das zweite werkbestimmende Prinzip neben der Terz in den Mittelpunkt: die Gegenüberstellung des Sonatengrundtones „b“ und des Halbtones darüber, „h“. Ein kleiner Tonschritt, aber ein riesiger Schritt innerhalb der gesamten Tonalität, die dadurch von der größtmöglichen harmonischen Spannung und einer ständigen Dissonanz erfüllt ist. Tonale und rhythmische Reibungen bestimmen das kurze Scherzo. Auch das harmonisch ungewöhnliche Trio in der Satzmitte bringt keinen Ausgleich des Kampfes zwischen „b“ und „h“.

„Appassionato e con molto sentimento“ schrieb Beethoven über das **Adagio**, den längsten all seiner Sonatensätze. Flehentlicher Tonfall und innere Ruhe klingen gleichzeitig aus der Musik, die von einer der „Missa solemnis“ ähnlichen Heiligkeit erfüllt ist. Die Terzfolgen, die vom Boden angezogen werden, kehren sich immer wieder in Sextfolgen um, die dem Himmel zustreben. Vom Ausführenden ist ein Höchstmaß an Legato und die



Fähigkeit zu beinahe unendlichen Bögen gefordert.

Von der Friedensbotschaft des Adagios trennt Beethoven die gigantische Fuge des **Finales** durch ein fantasieartiges, nach Ausgleich suchendes Largo als Einleitung zum vierten Satz. Die Fuge selbst entfacht in ihren 385 Takten das Spiel der Kräfte zweier gegensätzlicher Themen – einem dominierenden Triller-Figurenmotiv und einem um die Terz kreisenden Legatomotiv. Der thematische Kontrast wird geschärft und dann in der Gleichzeitigkeit einer Doppelfuge aufgelöst. Die „Harmonice mundi“ hat in B-Dur und h-Moll ihre Hauptplaneten, die sich mit massiven Energien die Spuren durch alle tönenden Turbulenzen bahnen. Ein Fugenflug.

Rainer Lepuschitz

Pierre-Laurent Aimard wurde 1957 in Lyon geboren. Er studierte am Pariser Conservatoire bei Yvonne Loriod und in London bei Maria Curcio. Als Zwölfjähriger wurde er Olivier Messiaen vorgestellt und dann innerhalb weniger Jahre zum Lieblingsinterpreten des Komponisten. Mit dem Gewinn des Ersten Preises beim Olivier-Messiaen-Wettbewerb 1973 begann Aimards internationale Musikerkarriere. 1976 ernannte ihn Pierre Boulez zum Ersten Solopianisten des Ensemble Intercontemporain, dessen Mitglied Aimard 18 Jahre lang blieb. Er arbeitete mit den führenden zeitgenössischen Komponisten wie György Ligeti, Karlheinz Stockhausen, Elliott Carter, György Kurtág, Harrison Birtwistle und George Benjamin zusammen. Aimard genießt aber auch großes Ansehen als einer der führenden Interpreten des Standardrepertoires von Bach über Mozart, Beethoven und Schubert bis zu Ravel und Debussy. Er ist weltweit mit den führenden Orchestern und Dirigenten aufgetreten, war „Artist-in-Residence“ der Berliner Philharmoniker, am Salzburger Mozarteum und beim Cleveland Orchestra sowie „Artiste étoile“ beim Lucerne Festival. Er hat eigene Konzertserien im Wiener Konzerthaus und mit den Wiener Symphonikern und leitete das Messiaen-Festival im Londoner Southbank Centre als künstlerischer Direktor. Mit dem Dirigenten Nikolaus Harnoncourt verband Aimard eine enge künstlerische Zusammenarbeit unter anderem bei der styriarte Graz. Aimard spielt in den Zentren der Musikwelt wie den BBC Proms und der New Yorker Carnegie Hall Recitals, Kammerkonzerte und begleitet Sänger wie Matthias Goerne in Liederabenden. 2016 wurde Aimard der Ernst-von-Siemens-Preis, der als Nobelpreis der Musik gilt, verliehen.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Herzog-Friedrich-Straße 21/1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Eva-Maria Sens; Redaktion & Texte: Rainer Lepuschitz; © Fotos: Marco Borggreve + DG (S. 1); trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: CITYGRAFIC.at, Innsbruck; Druck: Alpina, Innsbruck; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

VORSCHAU

1. MEISTERKONZERT, DI 26. SEPTEMBER 2017, 20.00 UHR

LE CONCERT OLYMPIQUE

ARNOLD SCHOENBERG CHOR

JAN CAEYERS DIRIGENT

MARLIS PETERSEN SOPRAN

STEVE DAVISLIM TENOR

DIETRICH HENSCHEL BASS

KRISTIAN BEZUIDENHOUT KLAVIER

Beethoven

1. KAMMERKONZERT, MO 02. OKTOBER 2017, 20.00 UHR

ALEXANDER HÜLSHOFF VIOLONCELLO

ANDREAS FRÖLICH KLAVIER

Schubert, Bach, Grieg

Meisterkonzerte finden im Congress Innsbruck, Saal Tirol, und Kammerkonzerte im Konzertsaal des Tiroler Landeskonservatoriums statt.

Einführungsgespräche gibt es zu allen Konzerten jeweils um 19.00 Uhr.

Tickets: Innsbruck Information: T +43 512 5356-0

ticket@innsbruck.info · www.meisterkammerkonzerte.at



Newsletter: www.meisterkammerkonzerte.at/newsletter



www.facebook.com/meisterkammerkonzerte

Neue Website: Der Online-Auftritt der Meister&Kammerkonzerte erstrahlt in neuem Glanz: übersichtlicher und informativer – egal ob am Desktop, Handy oder Tablet. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

www.meisterkammerkonzerte.at

Empfehlung 01.08.

DI 20.00 UHR, AMBRASER SCHLOSSKONZERT

SPIEGELBILD DER LIEBE

Musik von **Barbara Strozzi, Francesco Cavalli** u. a.

Mariana Florès Sopran, **Cappella Mediterranea**

Eine Veranstaltung der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Alle Termine auf www.altemusik.at

